

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 16 (1938)
Heft: 7

Artikel: Der Falsche Perlpilz (Am. pseudorubescens Herrfurth)
Autor: Schreier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dahin gehört das von Hesse¹⁾ beschriebene *Hysterangium clathroides*, von dem ausdrücklich eine pseudoparenchymatische Peridien-schicht angegeben wird. Dasselbe ist der Fall bei dem von H. Rehsteiner (Botanische Zeitung 50, 1892) in bezug auf seine Fruchtkörper-entwicklung untersuchten Pilz, der wegen seines einfachen wurzelartigen Myzelstranges wohl zum Typus des *Hysterangium stoloniferum* gehört, und endlich auch für die von Zeller und Dodge (l. c., p. 94) als *Hysterangium clathroides* aufgezählten Vorkommnisse.

Eine Frage, die endlich noch aufgeworfen werden könnte, ist die, ob diese drei Arten,

¹⁾ Hypogaeen Deutschlands, 1891, Bd. I, p. 98.

Hysterangium clathroides, *Hysterangium cistophilum* und *Hysterangium crassum*, nicht auch verschiedene Verbreitungsgebiete haben. Wenn Vittadini von seinem *Hysterangium clathroides* sagt: «crescit in locis sabulosis, sub quercubus humo parum profunde immersus» und *Hysterangium cistophilum* zum erstenmal aus Algier beschrieben wurde, so deutet das auf mehr südliche und trockene Standorte, während die Form *crassum* mit ihrer pseudoparenchymatischen Peridien-schicht vielleicht weniger trockene Standorte besiedelt und weiter nach Norden reicht. Doch das sind einstweilen nur Vermutungen, die noch der Prüfung bedürfen.

Der Falsche Perlpilz (*Am. pseudorubescens* Herrfurth).

Diese Pilzspezies, von der der Autor D. Herrfurth auf Seite 29 des Jahrganges 1934 dieser Zeitschrift zum erstenmal sprach und deren Diagnose er dann schliesslich, begleitet mit einer Farbentafel, wieder in dieser Zeitschrift auf Seite 77—85 des Jahrganges 1936, veröffentlichten konnte, hat in mykologischen Kreisen keine grosse Beachtung gefunden. Soweit ich diese erwähnt fand, wurde diese Spezies als Irrtum Herrfurths ausgelegt, so z. B. Vesely in dem Werke «Les champignons de l'Europe, le genre Amanita». In neue Pilzwerke hat der Falsche Perlpilz noch nirgends Eingang gefunden. Herrfurth hat allerdings mit der Veröffentlichung der Diagnose zu seinem Falschen Perlpilz lange zurückgehalten, und dies trotz den ihm von allen Seiten zugehenden Aufforderungen. Zwei Gründe haben die Verzögerung verursacht. Er wollte die Diagnose nicht ohne Farbentafel preisgeben und dann war Herrfurth schon seit längerer Zeit schwer leidend. Das gesamte Studienmaterial mit acht Farbentafeln (Originalaquarelle) und Textheft hatte mir dieser bereits im Juni 1934 zu Studienzwecken zugestellt, nachdem es mir gelungen war, den Kosmosverlag für die Herausgabe der Farben-

tafel zu diesem Falschen Perlpilz zu interessieren. Dem Bild im Kosmos, das 1935 erschien, konnte nur eine populäre Beschreibung beigegeben werden, und erst anfangs 1936 erfolgte die erwähnte Veröffentlichung mit ausführlicher Beschreibung in unserer Zeitschrift, achtzehn Jahre nach der ersten Veröffentlichung hierüber im Puk, damals allerdings noch ohne Namengebung. Umsonst hatten wir unser Augenmerk überall auf die Auffindung dieses Pilzes gelegt. Nun taucht der Falsche Perlpilz plötzlich in unserer Schwester-Zeitschrift, in der deutschen Zeitschrift für Pilzkunde, auf Seite 109 des letzten Jahrganges, auf. Es berichtet dort Herr Hans Dambach, Würzburg, über Pilzvergiftungen mit dem Perlpilze, die vorerst unabgeklärt blieben. Dambach erhielt dann durch einen Zufall eine Nummer des Allg. Wegweisers, worin Prof. Dr. E. Ulbrich, Berlin, eine Arbeit veröffentlicht, betitelt: «Ein neuer gefährlicher Giftpilz unserer Wälder», die sich mit dem Falschen Perlpilz befasst. Ulbrich fand diesen Pilz in Norddeutschland, in der weiteren Umgebung Berlins an mehreren Stellen. Er konnte Herrfurth, noch vor seinem am 4. November 1936 erfolgten Tode, Proben davon

vorlegen, wobei dieser bestätigte, dass es sich wirklich um den tödlich giftigen Falschen Perlpilz handle. Dambach vermutet nun, dass es sich bei den unabgeklärt gebliebenen Perlpilzvergiftungen auch um eine Verwechslung mit dem Falschen Perlpilz gehandelt habe, um so mehr, weil er inzwischen noch einige Male denselben aufgefunden hat (in der Würzburger Umgebung). Er stellt fest, dass er für den genauen Beobachter wirklich ein ganz anderer Pilz sei, als der echte Perlpilz. So hätten wir zu der bisherigen negativen Einstellung zu dieser neuen Pilzspezies zwei Bestätigungen, die nicht ohne weiteres regiert werden können. Dr. Ulbrich ist der bekannte Mykologe, der die Neubearbeitung der « Höheren Pilze von Lindau » durchgeführt hat. Wir tun gut, wenn wir unsere Augen offen behalten; denn es ist nicht ausgeschlossen, dass wir diesen Giftpilz auch bei uns antreffen. Für diejenigen, denen die Arbeit Herrfurths nicht ohne weiteres zugänglich ist, zitiere ich hier dasjenige, was Dambach im erwähnten Artikel als das Wesentliche aus Prof. Dr. Ulbrichs Beschreibung wiedergibt:

« Echter und Falscher Perlpilz haben weisses, zartes Fleisch, das sich bei Druck und Verletzung rötlich verfärbt, geruchlos ist und milde schmeckt. Der Hut des echten Perl-

pilzes ist verwaschen-hellbraun bis hellrosa und mit flachen, ungleich breiten und sehr unregelmässig verteilten, hellen Tupfen besetzt. Der Hut des Falschen Perlpilzes ist dagegen dunkelkastanienbraun und mit regelmässig angeordneten spitzen, kegelförmigen, braunen Tupfen. Der Stiel des echten Perlpilzes ist weiss (?) und geht am Grunde ohne scharfe Grenze in die gleichfarbige Knolle über, wogegen der Stiel des Falschen Perlpilzes mit einer bräunlich-violetten Atlaszeichnung versehen ist, die bis zur kleinen, unregelmässigen, bräunlich gefärbten Manschette reicht. Am Grunde geht der Stiel in die scharf abgesetzte und unten rötlichbraun gefärbte Knolle über, die unten meist stärker zugespitzt ist als beim echten Perlpilz, der eine schöne grosse und weisse Manschette besitzt. Beide Arten zeichnen sich dadurch aus, dass sie besonders stark unter Madenfrass zu leiden haben, so dass es schwerfällt, madenfreie Perlpilze zu erhalten.»

Diese Gegenüberstellung ist natürlich nicht vollständig, zeigt aber in grossen Zügen auf was es ankommt.

Der Schreiber dies hatte sich seinerzeit stark um die Veröffentlichung von Herrfurths Falschen Perlpilz bemüht und möchte deshalb den Lesern unserer Zeitschrift diesen Beitrag zu dieser Frage nicht vorenthalten. *Schreier.*

Ein vierbeiniger Pilzler.

Herbst; wolkenloser, windstillter Tag. Wir lagen in der Nachmittagssonne am weit-ausblickenden Waldrand auf dem Ulmizberg. Meine Frau war eingeschlummert, und die beiden Kinder spielten wenig abseits unter einer Tanne. Ich machte mich davon in den Wald. Ein kleiner Pilzgang, das versteht sich. Bodennah spähte ich nach Steinpilzen aus: nichts. Es war überhaupt nicht viel los mit den Pilzen, zu trocken.

Wieder an einem Hang entlang zickzackend, welche Überraschung. Kaum dreissig Schritte vor mir auf dem Boden sass ein Eichhörnchen mit einem Pilz. Bewegungslos blieb ich stehen.

Nein, es war keine Täuschung, ein weisser Pilz lag festgekrallt zwischen seinen Pfötchen. Es musste ihn soeben geerntet haben, denn er war noch ganz. Das Eichhörnchen hatte mich aber schon wahrgenommen, so schien es mir. Unbeweglich sass es noch einige Augenblicke da, die Ohrlein spitzend. Plötzlich nahm es behändig-schnell den Pilz beim Stiel zwischen die Zähne und rannte damit am nächsten Tannenstamm empor. Das sah gar lustig aus, so dass mir vor Entzücken ein lauter Lacher entrann. Ich klatschte in die Hände, doch liess das Tierchen den Pilz nicht etwa fallen, sondern sprang höher in die Äste hinauf,